

Die Bibel kann unseren Blick auf das Weltgeschehen weiten. Das gilt auch besonders für die Psalmen. Wir beginnen hiermit eine Reihe über den zweiten Psalm, der uns eine neue PERSPEKTIVE auf unsere Zeit geben kann. „Der Blickwinkel wird ausgeweitet. Die gesamte Völkerwelt kommt ins Visier. Psalm 2 eröffnet uns einen atemberaubend weiten Horizont“, wie der Autor schreibt.

JOHANNES GERLOFF

# WARUM TOBEN DIE VÖLKER?

**Gedanken zu Psalm 2**  
Einleitung und erster Teil

## EINLEITUNG

## Faszinierend vielfarbig

**E**igentlich ist die Bibel spannend, packend und vor allem hochaktuell. Probleme bereitet uns, dass die biblischen Texte uralt und vielschichtig sind. Das zweite Kapitel im Buch der Psalmen ist ein hervorragendes Beispiel dafür.

Selbstverständlich interessiert mich, was ein Text „mir ganz persönlich“ zu sagen hat. Und die Bibel holt uns sehr oft genau da ab. Sie will in unser Leben hineinsprechen, sodass wir es nach dem Wort Gottes ausrichten können.

Dann gibt es in der Bibel aber oft noch eine weitere Perspektive: Der Blickwinkel wird ausgeweitet. Die gesamte Völkerwelt kommt ins Visier. Psalm 2 eröffnet uns einen atemberaubend weiten Horizont.

Sowohl im Blick auf die persönliche Komponente der biblischen Texte als auch im Blick auf die nationale oder gar internationale Ebene können wir vieles empirisch überprüfen. Das biblische Wort spricht uns an, weil wir genauso empfinden, dieselben Erfahrungen machen, die gleichen Ängste haben, von denselben Hoffnungen getrieben werden.

Die Bibel hört aber mit dem, was wir mit unseren Sinnen wahrnehmen, mit unserem Verstand begreifen können, nicht auf. Sie eröffnet uns darüber hinaus noch einen Blick auf die Sichtweise Gottes.

Es ist entscheidend, dass wir diese unterschiedlichen Perspektiven im Blick behalten und, um Missverständnisse zu vermeiden, voneinander unterschieden wahrnehmen. Nicht alles, was die Heilige Schrift sagt, ist automatisch direkte Rede Gottes, von Gott so gewollt oder bestimmt. Nicht selten beschreibt sie uns, was Menschen denken<sup>1</sup>, wollen, tun – auch wenn dieses Geschehen gegen den Willen Gottes verstößt.

In Psalm 2 gehen diese unterschiedlichen Ebenen ganz unvermittelt ineinander über. Die Verse 1 und 2 beschreiben eine Weltlage, die jeder, der offene Augen und einen wachen Verstand hat, wahrnehmen kann – wobei der Psalmbeter schon ganz sanft seine Beurteilung einfließen lässt.

Vers 3 zitiert die Meinung der Politiker, während Vers 4 uns eine himmlische Perspektive vermittelt, die niemand mit natürlichen Augen wahrnehmen kann. Die Verse 5 bis 9 ermöglichen einen Blick in die Zukunft, in das Denken, Fühlen und Handeln Gottes.

Die drei letzten Verse beschließen den Psalm mit einem Appell. Der Psalmbeter offenbart sich darin als keineswegs objektiver Zuschauer, sondern als jemand, der um das Wohl der Menschen, deren Situation er beschreibt, zittert.

## Der historische Hintergrund von Psalm 2

Bevor wir in den Text von Psalm 2 einsteigen, muss noch eine zweite Beobachtung erwähnt werden. Biblische Texte machen uns, schon von der hebräischen Sprache her, eine zeitliche Einordnung nur selten wirklich einfach. Das Hebräisch der Bibel unterscheidet nicht so stringent, wie wir das gerne hätten, zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Gerade bei poetischen und prophetischen Texten fließen unterschiedliche Zeitebenen manchmal ohne scharfe Trennung ineinander über. Das biblische Hebräisch unterscheidet weniger zwischen dem, was war; dem, was ist; und dem, was kommt. Vielmehr bezeichnen die Verbformen etwas fest Abgeschlossenes oder Beschlossenes (Perfekt) und unterscheiden dies von etwas, das in Entwicklung ist, wächst oder erst künftig seinen Abschluss findet (Imperfekt). Dabei kommt es dann nicht selten vor, dass etwas in der Zukunft abgeschlossen ist oder sich in der Vergangenheit unabgeschlossen entwickelt. Die rabbinischen Ausleger bemerken dann einfach, das sei eine Zukunftsform (Imperfekt), die für die Vergangenheit gilt, oder eine Vergangenheitsform (Perfekt), die für die Zukunft gilt. So kann der biblische Text bruchlos aus einer historischen Situation heraus Aussagen über die Zukunft machen und dabei auch noch Anweisungen vermitteln, die für die Gegenwart gelten.

Psalm 2 kann auf fünf Ebenen verstanden werden. Das Neue Testament betrachtet König David als Verfasser des Psalms (Apg 4,25). Die rabbinische Tradition sieht als Hintergrund die Thronbesteigung Davids, die die Philister zu verhindern suchten (vgl. 2Sam 5,17).

Der moderne orthodox-jüdische Schriftausleger Amos Chacham<sup>2</sup> verweist auf eine exegetische Tradition, die hinter Psalm 2 eine antike Krönungszeremonie vermutet, in deren Verlauf Gott den jüdischen König als Sohn adoptiert.

Eine dritte Auslegungsebene zeigt uns das Neue Testament, in dem Psalm 2 der am meisten zitierte Psalm ist. Der „Sohn“<sup>3</sup>, der „Messias“ (Ps 2,2; Joh 1,41), das heißt, der gesalbte Gottesknecht (Apg 4,27.30) und König aus der Dynastie Davids (Ps 2,6; Joh 1,49), ist Jesus aus Nazareth. Der Psalm beschreibt sein Leiden und seine Auferstehung. Die tobenden Völker (Ps 2,1) sind „Herodes und Pontius Pilatus mit den Heiden und den Stämmen Israels“<sup>4</sup>.

Die Offenbarung des Johannes baut konsequent auf dieser Perspektive auf und eröffnet in Kapitel 2, Vers 26 f. eine vierte Auslegungsebene. Dort gibt der erhöhte Messias dem, „der überwindet“ und „meine



Werke bis ans Ende bewahrt“, „Vollmacht über die Völker“. Er sagt voraus, dass der treue Christusbefolger die Nationen „mit eisernem Stabe weiden“ und „wie Keramik zerschmettern wird“. Das ist unverkennbar ein Bezug auf Psalm 2,8 f., der hier auf den einzelnen Gläubigen angewandt wird.

Eine fünfte Verstehensstufe von Psalm 2 ist schließlich die, die heute vielleicht am ehesten ins Auge fällt, wenn man Bibel und Zeitung nebeneinander liest. Bereits die alten Midraschim<sup>5</sup> sehen im zweiten Kapitel des Psalmbuches den messianischen König der Endzeit, der im „Krieg von Gog und Magog“ die Rebellion der Völker niederschlägt und Israel die endgültige Erlösung bringt. Chacham beobachtet: Der prophetische Psalmbeter „sagt die Worte, als würden sie in der Gegenwart vor unseren Augen geschehen“. Psalm 2,2 ist übrigens die einzige Stelle in der hebräischen Bibel, in der der Titel „Messias“ für einen künftigen König, der in der Endzeit aufstehen und Erlösung bringen wird, Verwendung findet.

Diese unterschiedlichen Auslegungsebenen schließen einander nicht aus. Vielmehr ergänzen sie einander. Keine einzige dieser fünf Perspektiven kann alle Aussagen dieses Psalms fassen. Erst miteinander und ineinander ergeben sie das vollkommene Bild, das der prophetische Psalmbeter getrieben „durch den Heiligen Geist“ (Apg 4,25) zeichnet.

## PSALM 2 – ERSTER TEIL

### Beängstigend chaotisch

*Die Welt ist in Aufruhr. Hunderttausende von Menschen werden jedes Jahr ums Leben gebracht. Millionen sind auf der Flucht. Jahrtausendealte Kulturen verschwinden. Politische und gesellschaftliche Ordnungen, die unumstößlich schienen, wanken.*

*Der moderne jüdische Staat ist eine friedliche Insel inmitten eines blutigen Dschungels. Selbst feindlich gesinnte Nachbarn bewundern Israel ganz offen als Beispiel der Stabilität und des wirtschaftlichen Erfolgs. Im weltweiten Vergleich ist das Land ein Vorbild der Toleranz und Koexistenz ganz unterschiedlicher Ethnien, Kulturen, Religionen und politischen Überzeugungen.*

*Warum nur meinen fast alle namhaften Politiker von Amerika bis China, von Finnland bis Südafrika, nichts Besseres zu tun zu haben, als „den Nahostkonflikt“ zu lösen? Nein, ich will nicht von den Problemen ablenken, die es in und um und im Zusammenhang mit Israel gibt. Der jüdische Staat sieht sich Herausforderungen gegenüber. Und es ist nicht alles gut im Lande Israel. Aber die Krankheiten Israels sind Haarausfall, unreine Haut oder im schlimmsten Fall vielleicht ein Schnupfen im Vergleich zu den Seuchen, die um uns herum und weltweit Millionen hinraffen.*

„Warum nur“, fragt der Beter von Psalm 2, „toben die Völker? Warum murmeln die Staaten so unsinnig?“ (Vers 1). Mit wenigen Worten zeichnet er das Bild einer chaotischen, unkontrollierbar brausenden, unüberschaubaren Menschenmasse. Die weltumfassende Staatengemeinschaft, durch die die Nationen sich eine Ordnung zu geben suchen, ist in Aufruhr.

„Die Könige der Erde treten zusammen. Die Bürokraten beraten miteinander“ (Vers 2a). Die herrschenden Politiker sollten eigentlich die Zügel in der Hand haben. Aber sie schwimmen mit dem Strom der Mehrheitsmeinung und verabreden sich zu geheimen Beratungen. Anstatt sich dem Zeitgeist entgegenzustellen und Vernunft einzufordern, verfassen sie Resolutionen, die letztendlich zu Krieg führen, weil sie sich der Stimmenmehrheit des tobenden Pöbels beugen. Das alles sehen jüdische Schriftausleger in diesen hebräischen Worten.

Martin Luther bezeichnet die aufgebrauchten Völker in seiner Auslegung als „unvernünftige Bestien“ und stellt fest, dass das hier verwendete Wort, das er mit „Heiden“ übersetzt, „sehr häufig im Gegensatz zu Israel oder den Juden gebraucht wird“<sup>6</sup>.

Zwei Feststellungen macht der Psalmbeter in den ersten beiden Versen, die nicht mit der normalen menschlichen Wahrnehmungsfähigkeit festgestellt werden können. Sie setzen einen prophetischen Durchblick voraus, eine Perspektive, die dem menschlichen Auge unmöglich ist.

Erstens ist das Ansinnen der Völker und ihrer Anführer wörtlich „leer“, das heißt „sinnlos“, „unsinnig“, „vergeblich“. Wenn es die Handlungsweise von Autoritätspersonen bezeichnet, die etwas mit Nachdruck vertreten oder gar einfordern, bedeutet das kleine hebräische Wörtchen „rek“, das an dieser Stelle steht, sträflich „leichtfertig“.

Zweitens richtet sich die Rebellion der Völker **„gegen den Herrn und gegen seinen Gesalbten“** (Vers 2b).

Biblische Wortstudien zeigen, dass „der Sohn“, „der Knecht“ und „der Messias“ Gottes zuerst das Volk Israel sind. So erklärt Gott dem ägyptischen Pharao: „Israel ist mein erstgeborener Sohn!“, und fordert: „Lass meinen Sohn ziehen, dass er mir diene!“ Um dann zu drohen: „Wirst du dich weigern, so will ich deinen erstgeborenen Sohn töten!“ (2Mo 4,22 f.). Ebenso bezeichnet der Prophet Jesaja das Volk Israel als Knecht Gottes, und König David weiß, dass Gott „Könige um Israels willen zurechtwies“, mit der Erklärung: „Tastet meine Messiasse nicht an!“ (1Chr 16,21 f.).

Ausgerechnet Martin Luther fühlt an dieser Stelle einen Zusammenhang mit Sach 2,12: „Wer euch antastet, der tastet meinen Augapfel an.“<sup>7</sup> Völlig im Denken der Substitutionslehre<sup>8</sup> gefangen übersieht er dann allerdings die ursprüngliche Bedeutung von Sacharja 2 im Blick auf das jüdische Volk, die auch hier in Psalm 2,2 möglich ist, und überträgt das Gesagte ohne weitere Überlegung auf Christus und die christliche Kirche.

Es muss kein Widerspruch sein, wenn das Neue Testament das Prophetenwort „Ich habe meinen Sohn aus Ägypten gerufen“ (Hos 11,1) auf Jesus anwendet (Mt 2,15). Wenn es in ihm den Gottesknecht aus dem Prophetenbuch des Jesaja sieht, der die Schwachheit und Krankheit seines Volkes trägt<sup>9</sup>. Selbstverständlich erkennt es in ihm den Messias, den Sohn Gottes und König von Israel. Erst die Einheit aus dem Volk Israel und seinem König ergibt das vollständige Bild des Gottessohns, des Gottes-

knechts und des Gesalbten Gottes. Das Volk Israel ist ohne seinen König nicht vollständig. Und Jesus Christus wird herausgelöst aus seinem jüdischen Volk zwangsweise zur leeren theologischen Floskel.

Die Völkermassen mögen sich gegenseitig zerfleischen und unendliches Leid zufügen. In dieser Zielrichtung „gegen den Herrn und gegen seinen Messias“ sind sie sich einig.

„Lasst uns zerreißen ihre Bindungen und von uns werfen ihre Stricke“ fasst Vers 3 den Emanzipationsaufschrei der Völkerwelt zusammen. Die hebräischen Worte zeichnen das gewaltsame Zerreißen<sup>10</sup> von Riemen, die ein Joch auf ein Zugtier binden (Raschi)<sup>11</sup>. Der orthodoxe Rabbiner Samson Raphael Hirsch<sup>12</sup> und der deutsche Reformator Martin Luther sind sich darin einig, dass es sich bei diesen „Banden und Stricken“ um die göttlichen Ordnungen handelt, ohne die ein Volk zugrunde geht. Eigentlich will das Wort Gottes den Völkern zum Heil dienen. Doch statt Heilung auf dem einzigen zum Ziel führenden Weg zu suchen, beklagt Rabbi Hirsch, bekämpfen sie das Heilsprinzip. Sie „suchen die Krankheit da, wo gerade die Heilung liegt, und suchen Heilung in dem, was nur noch das Siechtum mehrt.“<sup>13</sup>

Fortsetzung folgt



Johannes Gerloff ist Journalist und Theologe und lebt mit seiner Familie in Jerusalem, Israel.

**Fußnoten:**

1. Z. B. in Psalm 53,2: „Der Tor spricht in seinem Herzen: ‚Es ist kein Gott!‘“
2. Amos Chacham (1921–2012) wurde in Israel bekannt als Gewinner des ersten israelischen und weltweiten Bibelquiz. Sein behinderter Vater, Noach Chacham, war ein jüdischer Bibellehrer, der 1913 von Wien nach Jerusalem übersiedelt war. Er hatte den einzigen Sohn aus Angst vor einem Sprachfehler nicht an eine öffentliche Schule geschickt, sondern in äußerst ärmlichen Verhältnissen selbst ausgebildet. Das Bibelquiz im August 1958 offenbarte sein Genie und begründete seine legendäre Laufbahn als Schriftausleger. Seine Auslegungen liegen mir nur in hebräischer Sprache vor.
3. Ps 2,7,12; Mt 3,17/Lk 3,22; Mt 4,3; Joh 1,49; Apg 13,33.
4. Apg 4,27; vgl. weiter Apg 13,13ff; Hebr 1,2,5; 5,5 und Offb 12,5; 19,15.
5. Der Begriff „Midrasch“ ist abgeleitet von der hebräischen Wurzel „darsach“, die „suchen, fragen“ bedeutet. „Midrasch“ ist also wörtlich „Forschung, Studium, Auslegung, Lehre“, wird aber hier als umfassender Begriff für die rabbinische Auslegung gebraucht, die in der Antike mündlich, später in schriftlicher Form weitergegeben wurde. Als literarisches Genre folgen die „Midraschim“ als Auslegung dem biblischen Text, während der „Talmud“ Sachfragen behandelt und dementsprechend angeordnet ist.

6. Johann Georg Walch (Hg.), Dr. Martin Luthers Sämtliche Schriften. Vierter Band. Auslegung des Alten Testaments (Fortsetzung). Auslegung über die Psalmen (Groß Oesingen: Verlag der Lutherischen Buchhandlung Heinrich Harms, 2. Auflage, 1880–1910), 254.
7. Johann Georg Walch (Hg.), Dr. Martin Luthers Sämtliche Schriften. Vierter Band. Auslegung des Alten Testaments (Fortsetzung). Auslegung über die Psalmen (Groß Oesingen: Verlag der Lutherischen Buchhandlung Heinrich Harms, 2. Auflage, 1880–1910), 258.
8. Lehre, dass die neutestamentliche Gemeinde Israel als Gottes Volk abgelöst hat und Israel damit als Volk keine heilsgeschichtliche Bedeutung mehr hat.
9. Z. B. Mt 8,17 mit Verweis auf Jes 53,4.
10. Samson Raphael Hirsch, Psalmen (Basel: Verlag Morascha, 2. neubearbeitete Auflage 2005), 8.
11. Rabbi Schlomo Ben Yitzchak (1040–1105), oder auch „Rabbi Schlomo Itzchaki“, gemeinhin „Raschi“ genannt, wurde im nordfranzösischen Troyes geboren, studierte zehn Jahre in Mainz und Worms, bevor er wieder nach Troyes zurückkehrte, wo er sich als Richter und Lehrer auszeichnete. In seinen letzten Lebensjahren erlebte er die Judenverfolgungen der Kreuzzüge mit. Raschi gehört zu den ganz großen Auslegern jüdischer Schriften und ist der Erste, der Bibel und Talmud umfassend ausgelegt hat. Seine

- Grundanliegen waren, die Heilige Schrift unter Volk zu bringen, die Einheit des jüdischen Volkes zu fördern und die theologische Auseinandersetzung mit dem Christentum. Raschi unterschied scharf zwischen „Pschat“ (wörtlicher Auslegung) und „Drasch“ (übertragener, allegorischer Auslegung), wobei der Pschat den Ausschlag gibt. Seine Schriftauslegung hat den Reformator Martin Luther entscheidend geprägt.
12. Samson Raphael Hirsch (1808–1888) stammte aus Hamburg und diente als Oberrabbiner in Oldenburg, Aurich, Osnabrück, in Mähren und Österreichisch-Schlesien. Als profiliertes Vertreter der Orthodoxie war er ein ausgesprochener Gegner des Reform- und konservativen Judentums. Hirsch legte großen Wert auf das Studium der gesamten Heiligen Schrift. Ab 1851 war er Rabbiner der separatistischen orthodoxen „Israelitischen Religions-Gesellschaft“, engagierte sich im Bildungsbereich und veröffentlichte das Monatsmagazin „Jeschurun“. Hirsch hatte eine große Liebe zum Land Israel, war gleichzeitig aber ein Gegner der proto-zionistischen Aktivitäten von Zvi Hirsch Kalischer. Er wird als einer der Gründungsväter der neo-orthodoxen Bewegung gesehen.
13. Samson Raphael Hirsch, Psalmen (Basel: Verlag Morascha, 2. neubearbeitete Auflage 2005), 8.